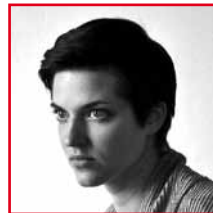




Atelierstipendien Förderpreise 2012



Die zwölf Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2012

Wer 2013 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Die wichtigsten Angaben zum Bewerbungsverfahren

Ende November des vergangenen Jahres wurde nach 37 Jahren Werkjahrbeiträge das erste Bewerbungsverfahren für maximal zwölf zu vergebende Förderpreise 2012 sowie für zwei Atelieraufenthalte in Paris 2013 ausgeschrieben. Bis zum Eingabetermin am 13. Januar 2012 hatten Kunstschaffende Zeit, sich für einen der Preise in den sechs Kategorien und für den Atelieraufenthalt in Paris zu bewerben. Insgesamt 82 Bewerbungen sind eingegangen. Von diesen 82 Bewerbungen bezogen sich

30 auch auf einen Aufenthalt im Künstleratelier in Paris im Jahr 2013, welches der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet.

Beurteilt wurden die eingereichten Dossiers durch die jeweiligen Fachkommissionen des Kuratoriums für Kulturförderung. Und zwar nach der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und Entwicklungsmöglichkeiten der Künstler sowie nach Innovation und

Professionalität des Schaffens. Der Leitende Ausschuss des Kuratoriums hatte aufgrund der Anträge der Fachkommissionen im März die Förderpreise resp. die Atelieraufenthalte zugesprochen. Die Förderpreise sind mit 15 000 Franken dotiert, für das Künstleratelier übernimmt die kantonale Kulturförderung Lebenshaltungskosten von je Halbjahr 18 000 Franken.

Die Förderpreise 2013 bzw. Atelieraufenthalte 2014 werden im November dieses Jahres ausgeschrieben. (*gly*)

Förderpreis Literatur: Silvano Cerutti, Autor	3
Förderpreis Film: Roger Fähndrich, Filmer	4
Förderpreis Musik: Zviad Gamsachurdia, Violonist	5
Förderpreis Tanz: Oleg Kaufmann, Tanzschaffender	6
Förderpreis Musik: Manuel Liniger, Rapper	7
Förderpreis Kulturvermittlung: Sandra Rupp Fischer, Chorleiterin	8
Förderpreis Bildende Kunst: Yves Scherer, Bildender Künstler	9
Förderpreis Bildende Kunst: Alina Schmuziger und Piera Sutter, Kunstschaffende	10
Förderpreis Musik: Simon Spiess, Saxofonist und Komponist	11
Förderpreis Fotografie: Manuel Stettler, Fotograf	12
Förderpreis Bildende Kunst: Sabrina Tiller, Communication Designerin	13
Förderpreis Theater: Maria Ursprung, Theaterschaffende	14
Atelieraufenthalt in Paris: Thomas Jeker, Komponist	15
Atelieraufenthalt in Paris: Michael Medici, Maler	16

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Silvano Cerutti

Autor

Silvano Cerutti wurde am 8. Juni 1973 in Kelkheim in Deutschland geboren. Aufgewachsen ist er im Kanton Zug, wo er auch die Schulen besuchte. Er arbeitete danach als Redaktor und freischaffender Journalist im kulturellen Bereich. Seit einigen Jahren lebt Silvano Cerutti in Solothurn. Silvano Cerutti arbeitet als freier Schriftsteller, Journalist und Kulturredaktor bei der Berner Kulturagenda.

Im Jahr 2007 erschien mit «Gschnätzlets» Silvano Ceruttis erster Band mit Kurzgeschichten. Darauf folgte 2012 der vielbeachtete Krimi mit dem Titel «Du nennst das Gier», der im fiktiven Solothurnischen Dorf Bätzingen spielt. Silvano Cerutti erhält den Solothurner Förderpreis für sein interessantes Romanprojekt mit dem Arbeitstitel «Der Uhrmacher», in welchem er einem spezifischen Aspekt der Solothurner Industriegeschichte, nämlich der Uhrenindustrie, nachgehen will.

«Kleine Kränkungen»

Jeder ist sich selbst
zur falschen Zeit

Ich beuge mich
dem äusseren Pflichtgefühl

Rauchen Sie nicht in
Ihrer Anwesenheit

Wer es sich leisten kann
sagt etwas über seinen Besitzer

Die unberührte Natur
beachtet uns zu wenig

Unser Essen wohnt
schon lange in Fabriken

Seit der Mensch das Rad erfand
will er nicht darunter kommen

Ihr Auto schaut auf
Ihre Brüste

Gefühlen ist gross
genug zum Erschrecken

Die Zeiten sind nicht
verstärker als wir

Silvano Cerutti



geboren am 8. Juni 1973
in Kelkheim / D
Heimatort: Tägerschen / TG
heute wohnhaft in Solothurn

Förderpreis Film 2012

Roger Fähndrich Filmer

Roger Fähndrich wurde in Olten geboren und machte zunächst eine Ausbildung als kaufmännischer Angestellter in Olten. Nach seiner Lehre absolvierte er den gestalterischen Vorkurs in Aarau, um anschliessend die gestalterische Berufsmaturität zu erlangen. Bis 2010 lebte

Roger Fähndrich in Olten. 2010 schloss er an der Hochschule der Künste in Bern mit dem Bachelor of Arts in «Fine Arts» ab. 2008 bis 2010 war er Mitorganisator der Jugendart in Olten. Seit 2008 hat er sowohl in Olten als auch in Bern wiederholt alleine und in Gruppen Videoinstallationen gezeigt.



rechts: «Das Körnchen, das Du aufgepickt hast, tickt wie eine Zeitbombe in deinem Bauch» (Installation an der 27. Jahresausstellung in Olten); oben: «Randbemerkungen zur Notschlachtung der Heimat (Power)» (HD-Video).



Anlässlich der Jahresausstellung 2011 in Olten fiel Roger Fähndrich mit einer Installation auf, die auf sehr verspielte Art und Weise Alltagsrealität und Kunstwelt miteinander zu vermischen sucht. Gleichzeitig war eine Installation im Oltner Kulturlokal «Coq d'Or» zu sehen, die eigenes Material mit dem Material Dritter vermischte. Beide Installationen zeigen das künstlerische Potential und die Kreativität von Roger Fähndrich deutlich. Beide Arbeiten

verweisen auch auf sein filmisches Langzeitprojekt, das er mit Hilfe des Preises umsetzen möchte. Sein Projekt «por la carretera» befasst sich mit Heimatverlust, Identität und seiner künstlerischen Verortung in unserer – seiner Meinung nach – desorientierten Welt. Sowohl das Risiko der Absicht dieses Filmprojektes als auch die intellektuelle und ästhetische Auseinandersetzung mit dem Jetzt versuchend neue, nicht ausgetretene Pfade zu begehen, wird gewürdigt.

Roger Fähndrich



geboren am 15. Dezember 1982
in Olten
Heimatort: Härkingen
heute wohnhaft in Bern

Zviad Gamsachurdia Violonist



Der Geiger Zviad Gamsachurdia wurde 1992 – kurz nach der Flucht seiner Eltern aus Georgien – in Arlesheim geboren und wuchs in Dornach auf. Seinen ersten Violinunterricht bekam er an der Jugendmusikschule Dornach bei Christian Ginat. Später wechselte Zviad Gamsachurdia an die Musik-Akademie Basel, wo er mehrere Jahre Schüler von Emilie Haudenschild war. Zurzeit ist er Jungstudent an der Musikhochschule Karlsruhe bei Professor Josef Rissin und auch in der Studienvorbereitungsklasse in Basel.

Zviad Gamsachurdia gab sein Debut als Solist mit dem Kammerorchester der Jugendmusikschule Dornach und tritt oft mit seinem Bruder Demetre als Klavierpartner in verschiedenen

europäischen Städten auf. Nach einer Tournee in Georgien wurde er vom Fernsehen mit Konzertübertragungen und Portraitsendungen präsentiert. Zur Vertiefung seines Violinstudiums hat er Meisterkurse bei international renommierten Professoren belegt. Bei Wettbewerben hat der junge Geiger einige Preise errungen. Mit dem Förderpreis wird ihm ermöglicht, dass er seine Studien fortsetzen kann.

Seit seinem Solistendebut vor acht Jahren steht Zviad Gamsachurdia immer wieder mit verschiedenen Orchestern auf der Bühne. Der heute 20-Jährige spielt auch immer wieder gemeinsam mit seinem Bruder Demetre, der Pianist ist. Zviad Gamsachurdia trat neben der Schweiz auch in Deutschland, Frankreich, Italien und Georgien auf.

Zviad Gamsachurdia



geboren am 11. März 1992
in Arlesheim / BL
Heimatort: Dornach
heute wohnhaft in Basel

Förderpreis Tanz 2012

Oleg Kaufmann Tanzschaffender

Oleg Kaufmann wurde in Australien geboren und wuchs in Biberist, Recherswil und Kriegstetten auf. Während der Schulzeit war er Mitglied verschiedener Theatergruppen, stand *auf* der Bühne und wirkte *hinter* ihr organisatorisch mit. Nach der Matura an der Kantonsschule Solothurn studierte Kaufmann von 1994 bis 1996 Theater- und Medienwissenschaften an der Universität Bern. Zudem besuchte er an der «Bewegungsart» in Freiburg i. Br. die Tanz- und Performanceausbildung. In den letzten Jahren besuchte er immer wieder Tanz-Workshops und Weiterbildungen. Seit 2005 ist Oleg Kaufmann als freischaffender Künstler tätig.

Der in den Bereichen Grafik, Film und Performance tätige Oleg Kaufmann hat grosses Entwicklungspotenzial. Er ist in der Region Solothurn präsent, tritt immer wieder mit Tanzprojekten auf und hat mit seinen künstlerischen Projekten bereits Impulse gesetzt. Mit seiner Vielseitigkeit wird Oleg Kaufmann das Kulturleben weiter befruchten.



Oleg Kaufmann



geboren am 13. Mai 1973
in Brisbane / AUS
Heimatort: Biberist
heute wohnhaft in Kriegstetten

Aufnahmen der Tanzperformance «Big Brother & Big Sister», die Oleg Kaufmann als Abschlussstück einer Ausbildung gemeinsam mit der Tänzerin Anna Neuber auf der E-Werk-Bühne in Freiburg i. Br. aufführte.

Manuel Liniger

Rapper

Der Rapper Manuel Liniger alias «Manillio» lebt seit 1997 in Solothurn und arbeitet in einem 80-Prozent-Pensum als Polygraf in Basel. Seit 2004 hat er zwei Solo-Alben und -Mixtapes sowie vier Mixtapes als Mitglied der Formation «Eldorado FM» veröffentlicht. Dazu kommen Gastbeiträge bei anderen Künstlern; zu den prominentesten gehören die Schweizer Rap-Schwerge-wichte Stress und Greis. Seit Ende 2010 arbeitet «Manillio» am dritten Solo-Album. Dieses möchte er im Herbst 2012 veröffentlichen, um anschliessend bis Sommer 2013 zu touren.

Seit seinen ersten Gehversuchen 2004 hat der Solothurner Rapper «Manillio» konstant in sein künstlerisches Schaffen investiert – finanziell wie zeitlich. Er hat über die Jahre leidenschaftlich an seiner Karriere gearbeitet, sich in der Schweizer Szene einen Namen gemacht und eine beachtliche Fanbase aufgebaut. Musikalisch will er seine eigene Klangart noch stärker herausarbeiten und seinen Sound – Mundart-Rap mit Blues- und Rock-Elementen – klar definieren. Der Förderpreis für Musik hilft ihm, diesem Ziel mit der Produktion seines dritten Solo-Albums näher zu kommen.



i ha mi ir schueu wenig gschlage ha ke lüt dütscht
 abr bi schlagfertig ha drfür d sprüch
 lüchtendi auge wens um musig goht
 und kei bock ufne uniform
 vilich scho chopf für ad uni zgoh
 doch meh dr typ fürne hungerlohn drfür superlocker
 wü do ischs längwilig und de wirdme träg
 und vrgisst wasno hätt, dasno viles gäbt
 auso flüchti am weekend, bi z züri
 imne club odr süsch irgend duss ufere bühni
 lug hüt isch scho gli gli geschter
 und chund nümme zrüg wi exes du cheggsches
 undi rede vo sneaks i songs doch mann würklech
 au hundert paar clean ir box mache nid glücklech
 das chund i bitzä und fausi mou kids hätt
 wird ihne das mitgüh, wü i ne säge

i wet das du nachde stärke griifsch
 glich wi wit entfärnt sie si
 dasdu dänksch, lachs, läbsch
 wü die zit goht z schnäu vrbii
 lueg dasdu nachde stärke griifsch
 glich wi wit entfärnt sie si
 dasder eine ussuechsch wenn zum himu ufluegch
 und di nachem strecksch so aus wärer dir

2. Strophe und Refrain des Songs «Stärke»

Manuel «Manillio» Liniger



geboren am 14. Mai 1987
 in Frauenfeld / TG
 Heimatort: Eich / LU
 heute wohnhaft in Solothurn

Förderpreis Kulturvermittlung 2012

Sandra Rupp Fischer Chorleiterin

Sandra Rupp Fischer wuchs in Matzendorf auf, bevor sie über die Region Olten im Jahr 1995 an ihren heutigen Wohnort Attiswil zog. Durch die Tätigkeit als Musiklehrerin und Chorleiterin fand Sandra Rupp Fischer den Weg in die Kulturvermittlung und engagiert sich für die Kultur im Kanton Solothurn. Nebst dem grossen Engagement im Kirchenmusikverband kann das Kirchenklangfest «cantars» 2011 als wichtiger Meilenstein ihres bisherigen Schaffens bezeichnet werden. 2009 baute sie zusammen mit ihrem Mann zudem ein eigenes Kleintheater «Alte Mühle Attiswil» an der Kantonsgrenze zum Kanton Solothurn auf.



Im Frühling 2011 realisierte der Kirchenmusikverband Bistum Basel aus Anlass seines 125-jährigen Bestehens «cantars - das kirchenklangfest 2011». Projektleiterin war Sandra Rupp Fischer (Kulturmanagerin, im Bild vorne rechts), selbst auch Direktorin des Kirchenmusikverbandes. In zwei Monaten gingen 20 Festivals an 18 verschiedenen Austragungsorten in den neun deutschsprachigen Bistumskantonen über die Bühne. 242 Programmpunkte mit 226 Konzerten wurden geboten, 8000 Sänger und Musiker, 1000 davon waren Kinder und Jugendliche, traten auf. Mit dem Festival, welches 60 000 Eintritte verbuchte, gelang es Sandra Rupp Fischer, das zuvor eher «verstaubte» Image der Kirchenmusik zu revidieren.

Sandra Rupp Fischer



geboren am 9. Mai 1971
in Chur
aufgewachsen in Matzendorf
Heimatorte: Pfäfers / SG und Luzern
heute wohnhaft in Attiswil / BE

In der Kulturarbeit engagiert sich Sandra Rupp Fischer nicht nur als Chorleiterin. Sie versteht es in ihren Projekten, verschiedene Gruppen überregional zu vernetzen und sie für den Gesang zu begeistern. Sie arbeitet mit allen Altersgruppen und in verschiedensten Musikbereichen. Als Leiterin des Kleintheaters in Attiswil bringt sie Kleinkunst in die

ländliche Region und kann auf ein Stammpublikum aus unserem Kanton zählen. In ihren geplanten Projekten strebt sie eine noch weitere Vernetzung von Völkergruppen und Religionen an und nutzt den künstlerischen Ausdruck als gemeinsame Basis für eine kreative Auseinandersetzung. Das breite Kulturrengagement hat die Jury beeindruckt.

Yves Scherer Bildender Künstler

Yves Scherer wurde 1987 in Bern geboren und wuchs in Gerlafingen auf. Nach der Matura an der Kantonsschule Solothurn absolvierte er an der Universität Luzern ein Studium der Kulturwissenschaft, in dessen Rahmen er 2009/10 ein Stipendium an der Freien Universität in Berlin erhielt. Nach einigen Ausstellungen, unter anderem an der Universität der Künste in Berlin, gründete und eröffnete Yves Scherer 2011 das Gemeinschaftsatelier und Projektraum «Cube 54» in Berlin-Neukölln. Yves Scherer wohnt und arbeitet als freischaffender Künstler in Solothurn und Berlin.

Die Materialexperimente von Yves Scherer verbinden scheinbar Natürliches wie Blumenerde, Topfpflanzen und Hasenfelle mit Alltagsgegenständen. Sie vermögen das kulturelle Selbstverständnis des Menschen in Frage zu stellen und die urmenschlichen Triebe mit gängigen Artefakten zu konfrontieren. Yves Scherers durch die Kulturwissenschaft geprägte künstlerische Herangehensweise überzeugte die Jury in ihrer Reflektiertheit und zeugt von ernsthafter Auseinandersetzung mit Fragen der Domestizierung von Pflanzen, Tieren und dem Menschen selbst.

rechts oben: «Jägers Schmaus am Mittag», Gips, Stoff, Hasenfelle, Wäschetrockner, Badetuch, 2011.
rechts unten: «Denkmal», Inkjetprint, Schlüsselbund mit Tamagochi, Beton, 2012.



Yves Scherer



geboren am 10. Dezember 1987
in Bern
Heimatort: Ebikon / LU
heute wohnhaft in Solothurn und Berlin

Förderpreis Bildende Kunst 2012

Alina Schmuziger Piera Sutter

Alina Schmuziger und Piera Sutter haben beide 2007/08 den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel besucht und im Anschluss bis 2011 den Bachelor in Kunst und Vermittlung an der Hochschule Luzern absolviert. Neben der Diplomausstellung in Luzern zeigten sie Werke an der Jugendart in Olten 2011 und einzelne in Solothurn, Grenchen und Prag. Die in Olten geborene und ebendort aufgewachsene Alina Schmuziger sowie die in Büren an der Aare geborene und in Grenchen aufgewachsene Piera Sutter realisieren gemeinsam disziplinübergreifende Projekte und engagieren sich in der Kulturvermittlung.

In Alina Schmuzigers und Piera Sutters gemeinsamen Arbeiten stehen der Mensch als handelndes Individuum, aber auch der Mensch und seine Position in der Gemeinschaft im Zentrum. Die Jury beeindruckte das künstlerische Engagement der beiden, welches Menschen zum Reden bewegt, zum Zuhören anstiftet, zusammenfinden und teilhaben lässt. Beim gemeinsamen Skype-Kochen in geschlossenen Gruppen oder beim Dialog im öffentlichen Raum werden Geschichten gefunden und Ideen erzeugt, welche im künstlerischen Produkt ihren schönen Abschluss finden.



Die Arbeit «Und die Erzählungen gehören zur Hälfte dir» (Oktober 2011) zeigt das komplexe Gefüge des öffentlichen Raumes und Bezüge zur Ortsidentität. Alina Schmuziger und Piera Sutter suchten in Grenchen mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt das Gespräch und besuchten einzelne zu Hause für Interviews. Dabei sollten die Befragten den Weg vom Marktplatz zum Ort der Erzählung skizzieren. Diese Skizzen sollten anderen nun dazu dienen, neue Wege zu entdecken und die Stadt Grenchen durch den Blick anderer wahrzunehmen. Elf Wegbeschreibungen und die Hörgeschichten konnten in Grenchen gekauft, abgelaufen und nachgehört werden. So liess sich Grenchen neu entdecken und erleben.

Alina Schmuziger



geboren am 3. Mai 1986
in Olten
Heimatort: Olten
heute wohnhaft in Olten

Piera Sutter



geboren am 20. November 1985
in Büren a/A / BE
aufgewachsen in Grenchen
Heimatort: Büren a/A / BE
heute wohnhaft in Luzern

Simon Spiess Saxofonist und Komponist

Simon Spiess ist in Aarburg aufgewachsen, wohnt heute in Olten und ist fest in der Oltner Jazz-Szene verankert. Schon früh wusste er, dass er Musiker werden wollte, und bereitete sich nach der Bezirksschule ein Jahr lang bei seinem Vorbild Roland Philipp und bei Fritz Renold auf die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule Basel vor. Dort begann er mit 17 Jahren das Studium in der Abteilung Jazz. Mit seinen eigenen Bands, dem Simon-Spiess-Quartett und dem Simon-Spiess-Trio, hat der junge Saxophonist inzwischen drei CDs eingespielt.

Simon Spiess ist ein Jazzmusiker mit Leib und Seele, der zugleich mit einer grossen Sensibilität und Ernsthaftigkeit auf die Musik zugeht. Er bewegt sich mit Leichtigkeit, Neugier und Offenheit in verschiedenen Stilrichtungen, beweist in seinen Kompositionen grosse Eigenständigkeit, und will sich als neues Projekt auch der Big Band annähern. Immer wieder holt er sich Inspiration in anderen Kulturen und bei verschiedenen Musikern fast rund um den Erdball. Mit seiner hoch professionellen Art und mit seinem grossen Talent hat der junge Musiker schon viel erreicht und mit Sicherheit noch eine vielversprechende Zukunft vor sich.



«Eines meiner grossen Ziele ist, meine Gedanken, Stimmungen, Erlebnisse und Gefühle so perfekt wie möglich durch die Musik ausdrücken zu können. Dafür braucht man als Instrumentalist eine hervorragende Technik. Ich bin sehr am stetigen Aufbau und Fortschritt meiner Technik interessiert, daher übe ich jeden Tag. Es ist noch ein langer Weg, oder ein endloser – ich mache mich trotzdem auf die Reise und versuche meine technischen Fähigkeiten jeden Tag zu verbessern, damit die Musik fliessen kann. Dazu suche ich immer neue Möglichkeiten, um den genannten Dingen Frische zu verleihen, Inspirationsquellen. Im kommenden Jahr möchte ich ins Ausland gehen um mehr Eindrücke zu gewinnen. Ich gehe zum Beispiel nach New York zu Miguel Zenon, Donny McCaslin, Chris Cheek oder Mark Turner, um bei ihnen Unterricht zu nehmen. Dazu spiele ich wieder in Gospel-Kirchen in Harlem und an verschiedenen Sessions. In New York werde ich wieder umgeben sein von so vielen unglaublichen Musikern – dies wird mir Antrieb verleihen und Erfahrungen schenken, die für mich als Musiker von grosser Wichtigkeit sind. Mit dem «Simon Spiess Trio» habe ich eine neue CD aufgenommen, welche im kommenden Jahr veröffentlicht wird. Im Januar werden wir dann eine grosse Tour durch die Schweiz und im nahen Ausland machen. Ausserdem werden wir in Mannheim eine weitere Platte aufnehmen, die sich total von den drei davor unterscheiden wird. Wir werden das erste Mal mit Overdubs und Effekten arbeiten. Ich werde neben meinem Trio mit einem neuen Projekt arbeiten (Quartettformation), das sich an moderner Musik orientiert, jedoch noch immer als improvisierte Musik betrachtet werden kann. Wir experimentieren mit Effekten, Loops und speziellen Sounds, um neue Klangmöglichkeiten zu entdecken und unserer Musik etwas Aussergewöhnliches zu verleihen. Auftritte als Freelancemusician und Sideman in verschiedensten Formationen stehen wieder an und werden entstehen. Ausserdem bin ich momentan sehr interessiert daran, mit bildenden Künstlern/innen und Tänzer/innen zu arbeiten. Eine weitere Vision ist es eine Big Band ins Leben zu rufen und Ray Charles Stücke neu zu interpretieren.»

Simon Spiess



geboren am 11. August 1987
in Rothrist
Heimatort: Willisau / LU
heute wohnhaft in Olten

Manuel Stettler Fotograf



Manuel Stettler ist zwar in Schlieren geboren, wuchs aber in Aeschi im Wasseramt auf. Nach seiner Lehre als Polygraf arbeitete er als Polygraf und Gestalter in verschiedenen Werbeagenturen. Während dieser Zeit reifte sein Entschluss eine Ausbildung zum Fotografen anzugehen. Seit 2010 steht er in der Ausbildung zum Fotodesigner, eine Ausbildung, welche er an diversen Ausbildungsplätzen vervollständigen muss, weil es zwischenzeitlich die Fotografenlehre nicht mehr gibt.

Drei Aufnahmen aus der Serie «Past Times» von Manuel Stettler (Ausschnitte).



Während seiner Ausbildung realisiert Manuel Stettler diverse künstlerische Projekte, in welchen er die Grenzen der Fotografie auslotet. Gleichzeitig fotografierte er im Auftrag des Solothurnischen Museumsverbands. Bei seinen Arbeiten fallen dem Betrachter die Sorgfalt und die Wahl des Ausschnittes

rasch auf. 2011 zeigte er seine Arbeit «Past Times», welche auf ein breites Echo stiess, an der Jahresausstellung in Olten. Manuel Stettler arbeitet an diversen Projekten, die seinen engen Bezug zum Kanton Solothurn zeigen. Eines davon hat schon fast eine enzyklopädische Bedeutung: Solothurn-Land und Leute.

Manuel Stettler



geboren am 5. Juni 1985
in Schlieren / ZH
Heimatort: Bolligen / BE
bis 2012 wohnhaft in Aeschi
heute wohnhaft in Burgdorf / BE

Sabrina Tiller

Communication Designerin

Sabrina Tiller ist in Greiz/Deutschland geboren und wuchs in Biberist auf, wo sie heute noch wohnt. Nach Besuch der Kantonsschule in Solothurn 1997 und des Lehrerseminars 2002 besuchte sie 2005/06 den gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel. Nach Abschluss des Bachelors und Masters of Arts in Communication Design 2011 an der Hochschule der Künste in Bern arbeitet sie heute als Communication Designerin sowie als Dozentin an der Volkshochschule Solothurn und an der Zürcher Hochschule der Künste sowie als freischaffende Künstlerin.



Das Untersuchen künstlerischer Entstehungsprozesse nimmt eine zentrale Stellung in Sabrina Tillers Werk ein. Wie wirkt sich die Intuition auf die Anfertigung einer Zeichnung aus? Welche Komponenten spielen eine Rolle bei der Entwicklung surrealer Landschaften, Strukturen und Geflechte? Der forschende Blick der Künstlerin sowie die Akribie, mit der sie das Thema der Bildfindung am eigenen Schaffen verfolgt, überzeugten die Jury durch den beinahe wissenschaftlichen Anspruch, aber ebenso durch die kreative Offenheit der Herangehensweise.



oben: «Mission impossible», Installation, Papier und sieben Scheinwerfer. Dazu sagt Sabrina Tiller: «Die Papierinstallation visualisiert alle Menschen, denen ich je begegnet bin. Dabei entspricht ein Blatt Papier jeweils einer Person. Anhand der Grösse, Faltung, Platzierung und farbigen Auszeichnung mit Licht des einzelnen Stücks ist meine persönliche Beziehung zur Person ablesbar.» links: In einer Serie von Arbeiten geht Sabrina Tiller der Frage nach, was das Zeichnen eigentlich ausmacht, und woher ein Bild kommt. Die Filzstiftzeichnungen zeigen, was passiert, wenn sie beim Zeichnen entgegen ihrer Intuition handelt.

Sabrina Tiller



geboren am 26. Juni 1980
in Greiz / D
Heimatort: Greiz / D
heute wohnhaft in Biberist

Maria Ursprung Theaterschaffende

Maria Ursprung



geboren am 14. September 1985
in Solothurn
bis 2012 im Kanton Solothurn wohnhaft
Heimatort: Ueken / AG
heute wohnhaft in Hamburg

Bereits während ihrer Schulzeit in Solothurn wirkte Maria Ursprung in Theater- und Musicalaufführungen mit – sowohl als Darstellerin wie auch als Gruppenleiterin oder Regie-mitarbeiterin. In der Zeit Ihres Studiums der Theaterwissenschaften und der Germanistik an den Universitäten Bern und Berlin arbeitete sie weiter in Hospitanzen für Regie und Dramaturgie an Theatern in Zürich und Basel. Seit 2009 arbeitet Maria Ursprung als feste Regieassistentin am Thalia Theater Hamburg.

Maria Ursprung ist eine vielversprechende junge Theaterpersönlichkeit, die an staatlichen Häusern in der Dramaturgie und Regie Erfahrungen gesammelt und bereits eigene Projekt realisiert hat. Sie weist eine eigene Handschrift auf. Ein Förderpreis ermöglicht ihr, Eigenes zu kreieren und sich weiterzuentwickeln.

Sie haben Texte verfasst und als Toninstallation zugänglich gemacht, in welchen Menschen mit dem Teufel im Dialog stehen. Dabei werden beide Rollen jeweils von den gleichen Person gesprochen, da «in jedem ein Teufel und sein Gegenüber» stecke. Wo steckt der Teufel in Ihnen?

Maria Ursprung: Im Grunde steckt vor allem des Teufels Egoismus in mir. Daraus folgen Missgunst, Eifersucht, Geiz und Gier, Unehrlichkeit, Berechnung und Trägheit. Diese Aufzählung gilt als unvollständig und ist nach Gutdünken weiterzuführen. Manchmal lässt man den Teufel in einem mehr zum Zug kommen, manchmal weniger. In meinen Texten ist der Teufel vor allem als mythologisch und symbolisch aufgeladene Figur zu verstehen. Ich nutze den Teufel, um es seinem Gegenüber zu ermöglichen, mit Machtverhältnissen umzugehen – die Gegenfigur hat die Wahl, ob sie dem Teufel die Seele überlassen will oder nicht, akzeptiert sie den Teufel als Autoritätsfigur oder untergräbt sie die Autorität und bricht ihn damit.

Sie haben eine Reihe von Stücken realisiert, die an Festen spielen: Weihnachten, Ostern, Geburtstage, Pyjamapartys, eine Trauerfeier für Tiere... Braucht es für Sie diesen «äusseren Rahmen» eines Anlasses? Können Menschen nicht einfach so zusammenkommen?

Ursprung: Wir haben nach einer Spielsituation gesucht, die uns Ideen zu szenischen Vorgängen gibt. Menschen können immer zusammenkommen, mit oder ohne Grund, aber die Festsituation ist eine wunderbare Vorlage zum szenischen Arbeiten, da sie Rituale, Prototypen und Erwartungen in sich

birgt, die man als Ideengrundlage theatral in verschiedenste Richtungen nutzen kann.

Sie haben in dieser Reihe intensiv und kreativ mit den gleichen Leuten gearbeitet. Wie entwickel(te)n sich die persönlichen Bindungen und Beziehungen in dieser Zeit?

Ursprung: Die persönliche Bindung und Beziehung entwickelt sich insofern, dass man enger wird und sich näher kennenlernt. Das hat vor allem zur Folge, dass das Arbeiten immer leichter von der Hand geht, da man einige Dinge nicht mehr verhandeln muss, die anfangs noch ungeklärt waren, und man undiplomatischer kommunizieren kann, da ein Grundvertrauen und ein gemeinsames Vokabular geschaffen ist.

Können Sie sich überhaupt vorstellen, ohne diese Leute zu arbeiten bzw. nicht mehr mit ihnen zu arbeiten?

Ursprung: Auf diese Frage muss ich kitschig antworten: Egal, woran ich arbeiten werde, werde ich diese Schauspieler mit mir tragen und sie in Gedanken dabei haben, sofern sie nicht direkt an der Arbeit beteiligt sind, da ich tatsächlich sehr viel an Ideen und Erfahrung aus dieser Zeit mitnehme und ich im Denken und Inszenieren sehr geprägt wurde durch unsere Gruppe.

Sie sagen von sich, der «Topf an Ideen» wachse stetig. Haben Sie Angst, dereinst nicht alle Ideen, die Sie hatten, realisieren zu können?

Ursprung: Mit anderen Worten lautet die Frage: «Was hält länger, die Zeit oder die Idee?» Da kann ich nur sagen, dass mich beides überleben wird. (*gly*)

Thomas Jeker Komponist

Der Büsseracher Thomas Jeker wurde 1972 in Basel geboren und wohnt heute in Dornach. Sein künstlerisches Rüstzeug holte er sich an den Hochschulen für Musik in Basel und Bern (Kontrabass, Gitarre, Shakuhachi). Bald fand er jedoch sein künftiges Tätigkeitsgebiet in Kompositionen für Instrumente und Elektronik und in Installation mit Musik, Video und Tanz. Thomas Jeker war bereits an mehreren Projekten und Festivals im In- und Ausland beteiligt; darunter sind Bern, Luzern, Berlin, Düsseldorf, Freiburg und Adelaide.

Thomas Jekers Kreativität, sein kompaktes Verständnis für zeitgenössische Musik und Performance und sein Erfindungsgeist überzeugten die Fachkommission Musik von seinem künstlerischen Können. Nicht verwunderlich ist daher auch sein Interesse am Theremincello, ein elektronisches Cello ohne Saiten. In Zukunft möchte Thomas Jeker ein engeres Zusammenfinden von Auftragsarbeiten und eigenen persönlichen Projekten anstreben. Ein Atelierbesuch in Paris von Juli bis Dezember 2013 könnte dabei einen wesentlichen Betrag leisten.



Thomas Jeker



geboren am 18. September 1972
in Basel
Heimatort: Büsserach
heute wohnhaft in Dornach

Paris als Schaffensort ist Thomas Jeker nicht unbekannt. Nach seiner Ausbildung hatte er 2003 als Musiker und Komponist an der Seine gar sein Schaffen begonnen. «Höhepunkte für mich waren sicherlich meine Musik zu «Rien ne laisse presager...» von Odile Duboc im Théâtre de la Ville oder «Promenades» mit Daniel Larrieu zur Monumenta im Grand Palais», erinnert sich der Musiker. Damals habe Jeker die Stadt unter den Umständen von kurzen und intensiven Arbeitsphasen kennengelernt. Auch die Begegnungen mit all diesen Menschen sei für ihn sehr inspirierend gewesen, «jedoch viel zu kurz». Daher wäre ein Ate-

lieraufenthalt in Paris die ideale Ausgangslage, um sich nun über einen längeren Zeitraum und in einer Kontinuität auf ein eigenes Projekt zu konzentrieren. Denn «seit längerem möchte ich wieder an einem Konzertprogramm arbeiten», so Jeker. Und dabei wolle er ein Stück näher zu seiner eigenen Ästhetik und Kompositionsvorstellungen kommen. Ein ausschliessliches Konzentrieren über einen bestimmten Zeitraum auf die eigene Arbeit werde ihm eine solide Ausgangslage in seiner Arbeit und die Möglichkeit, dass sich die beiden Arbeitsfelder Auftragsarbeiten und eigene Projekte gegenseitig mehr befruchten könnten, schaffen. (gly)

Michael Medici Maler

Der 1965 in Solothurn geborene Michael Medici besuchte 1983 in Biel die Schule für Gestaltung, zwischen 1987 und 1991 lernte er bei den beiden Professoren Daniel Spoerri und Pavel Schmidt an der Akademie der Künste in München. Nach Ateliers in Solothurn, Locarno und Nidau ist er nun in Biel beheimatet. Den Winter 2010/11 verbrachte er in Berlin, was seine künstlerische Arbeit stark beeinflusste. Sein Schaffen zeichnet expressiv breitpinselige, von schwarzweiss bis farbig reichende, oft figurative Malerei aus.

Die in Berliner U-Bahnstationen entstandenen «U-Bahnbilder», die Michael Medici vor Ort, ausgerüstet mit Staffelei, Oelmalkasten und Leinwand malte, beeindruckten die Jury in ihrer Lebhaftigkeit, in der Authentizität des einzelnen Moments, der malerisch kaum festzuhalten ist, und doch die Realität abzubilden scheint. Die Aufnahme öffentlicher Unorte sowie Stadtbilder in die malerische Strategie haben die Jury überzeugt, dem Künstler eine Wiederaufnahme und Weiterarbeit dieses Projekts in Paris von Januar bis Juni 2013 zu ermöglichen.



Im Winter 2010/11 weilte Michael Medici in Berlin, wo er im Stadtteil Wedding ein Atelier in Untermiete beziehen konnte. In der Zeit von Dezember 2010 bis Februar 2011 hatte Medici in der deutschen Hauptstadt an zwei Werkserien gearbeitet: Einerseits realisierte er in den «Berliner Blättern» etwa 120 Arbeiten mit Acryl auf Papier. In Ihnen verarbeitete Medici Eindrücke, die er auf seinen Wanderungen durch die grosse Stadt sammelte. Andererseits machte sich der 46-Jährige auf, Berliner U-Bahnstationen zu malen. Hierfür brach er mit Staffelei, Oelmalkasten und einer kleinen Leinwand auf, positionierte sich in einer U-Bahnstation (im Bild oben der U-Bahnhof Tempelhof) und

malte. «Es braucht Mut, sich so auszusetzen», stellt Michael Medici rückblickend fest: «Die Leute schauten, machten Bemerkungen. Mein Adrenalin Spiegel war hoch.» Und doch – oder vielleicht eben gerade darum – würde Michael Medici diese Arbeit gern weiterführen. Denn den Berlin-Aufenthalt musste er aus persönlichen Gründen abbrechen. Das Projekt der gemalten U-Bahnstationen würde der gebürtige Solothurner aber gern wieder aufnehmen. Und wieso nicht in Paris, wo die über 200 Stationen der Métro – Mit Eröffnung der ersten Linie am 19. Juli 1900 im Zuge der Weltausstellung immerhin der viertältesten Europas – mindestens genau so interessant sind? (gly)

Michael Medici



geboren am 2. September 1965
in Solothurn
Heimatort: Novazzano / TI
heute wohnhaft in Biel